Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 41

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schnarchen Sie auch?

Eine Anfrage an Grete und das Backfischli ... nicht ob auch sie schnarchen ... das wäre eine Gemeinheit ... sondern, was sie von einem schnarchenden Manne halten.

Lieber Spalter!
Die Ferienplauderei des Dr. Krauthammer macht mir als passioniertem Schnarcher schwersten Kummer. Ich habe diese Nummer, in der Dein fröhlicher Medicus die unter dem Schnarchen des Mannes leidende Frau verteidigt, vor meiner eigenen andern Hälfte verstecken müssen und zwar aus folgendem Grunde: Da liegt vor mir das «Lehrbuch der Psychiatrie» (3. Aufl.) von Prof. Bleuler, wo ich auf Seite 98 unten unter «Störungen der Affektivität» lese: «Ein Reiz, den man als selbstverständlich hinnimmt, stört nicht. Man denke an einen Böswilligen, der uns bei der Arbeit im Zimmer durch Lärm und Erschütterungen des Stuhles so reizt, wie eine Fahrt auf der Eisenbahn: im erstern Falle ist die Arbeit unmöglich. Auf der Bahn aber arbeiten wir oft besonders gut. Der Säugling, der sich noch nicht denken kann, dass die Menschen seinetwegen ruhig sein sollen, passt sich jedem Lärm an, die Frau an das Schnarchen des Mannes, den sie liebt.» (Letzteres nicht von mir gesperrt!) Als sich meine Frau zum ersten Mal über mein Schnarchen beklagte, legte ich ihr mit stummem Vorwurf die Zeilen vor, an deren Richtigkeit doch wohl nicht zu zweifeln ist. (Ha! ich sehe: du zuckst dein Schwert schon wider gegen die Psychiatrie!) Auf alle Fälle liebt mich seither meine Frau, und ich muss mich nicht in die vor Dr. Krauthammer beschriebene Foltermaschine einspannen lassen. Andere Frauen allerdings, mit denen ich über dasselbe Thema sprach, äusserten offen und respektlos, der Ausspruch Bleulers sei eine Gemeinheit. Was meinen Grete und das Backfischli dazu? Ich meine natürlich nur theoretisch. Wenn die Sache auch nicht welt-, sondern nur nervenerschütternd ist, wird sie sicher einer dankbaren Diskussion rufen. Im Falle des Bedarfs stelle ich mich als Versuchstier zur Verfügung. Pu!

So ein Schläuling! Möchte sich gerne zur Verfügung stellen und dabei ist zu wetten: Der Mann kann in Wahrheit gar nicht schnarchen. Aber so sind die Männer: Die, die nicht schnarchen, haben sonst einen entsetzlichen Mangel. Darum schon lieber einen, der schnarcht. Oder, was ist Ihre theoretische Ansicht, verehrte Damen?

Gegen eine Abschiedsbriefkonkurrenz.

Der «klassische Abschiedsbrief» als Gegenstück zum «klassischen Liebesbrief» der Miss Elsbeth Amerly findet in folgendem Schreiben sein kritisches Echo:

Ich bin eine eifrige Leserin des Nebelspalters und freue mich immer des feinen Witzes und Humors, mit dem Du die Sachen bringst. Doch eine Abschiedsbriefkonkurrenz löst in mir ein apathisches Gefühl aus. Dass man einen Liebesbrief veröffentlicht, hat den einen guten Zweck, dass man andern von dem Glücke mitteilt, das man in einer Liebe geniessen darf.
Anders ein Abschiedsbrief. Geht eine Liebe zu Ende, die Dich auch nur einigermassen beglückt und berührt hat, muss es Dir leid tun. Ein solcher Schmerz kann nicht geschildert werden, oder dann glaubst Du nur zu fühlen.
Bist Du von einem Verhältnis enttäuscht, entpuppt sich der Partner als blöd oder gemein, lässt man sich kaum noch herab, demselben einen ironischen Brief zu schreiben. Ich meinerseits halte mich gerne an ein Wort von Rich. Voss:

Was Du mir warst, bedecke heiliges Schweigen,
Was Du mir bist und bleibst, auch das ist mein.

Mit Gruss L. G.

Diese saubere Auffassung hat alles für sich und der Vorwurf müsste uns treffen, wenn nicht die beissende Ironie jenes Abschiedsbriefes das Unterfangen selber ad absurdum führte. Das Missverständnis der Leserin rührt daher, dass zwischen unserer Polemik gegen den preisgekrönten Liebesbrief der Miss Amerly und diesem ironischen Nachspiel einige Wochen verstrichen, so dass die Tendenz nicht mehr eindeutig ersichtlich war. Durchaus unser Fehler, den wir durch Wiedergabe dieser gesinnungsstarken Zeilen gerne richtiggestellt haben.

Wie alt sind Sie?

Diese Frage betreffend der Grete und dem Backfischli scheint unserem männlichen Leserkreis keine Ruhe zu lassen.

Lieber Nebelspalter!
Ein gewiegter Psychologe errechnet in deinem letzten Briefkasten das Alter der boshaften Grete und des herzigen Backfischli auf 13 respektive auf 11 Jahre. Dieser kluge Rechner vergisst nur trotz seiner psychologischen Wissenfülle, anzugeben, ob er damit das physische, das geistige oder das moralische Alter meint. Sehr wahrscheinlich das geistige. Es stimmt dann seine Zahl mit der meinigen überein. Was nämlich das physische Alter betrifft, so schätze ich dasselbe schon aus reiner Bosheit bedeutend höher. Sagen wir 37 und 39 Jahre, wobei ich die geistig jüngere physisch älter schätze, nach dem bewährten Gesetz vom reziproken Verhältnis des geistigen und physischen Alters bei Frauen. Du merkst natürlich, lieber Spalter, dass ich das nicht im Ernst sage. Aber einer muss doch ein bisschen hetzen, sonst kriegen wir wieder vier Wochen lang nichts von Grete und gar nichts vom Backfischli zu hören. Und das ist immer schade. Also drucke bitte diese Zeilen, natürlich ohne den Schluss. Du wirst sehen, wie wunderbar das wirkt. Ich kenne doch die Frauen. Toben werden sie vor Wut, werden mir sogar eine Photo schicken: Da überzeugen Sie sich selbst, wie jung wir sind! Und das ist es ja was ich will, so je eine Photo zur Auswahl. Ich konnte mich nämlich bis jetzt noch nicht entschliessen, welcher von beiden ich meine nächste unglückliche Liebe widmen soll. Es muss ein geduldiger Charakter sein, der Zeit hat, täglich zwei achtseitige Liebesbriefe zu lesen. Soviel schreibe ich nämlich mindestens, denn an Porto brauche ich Gott sei Dank nicht zu sparen.
Gruss H. H.

Der junge Mann scheint entweder reich, oder Verwalter einer Portokasse zu sein. In beiden Fällen empfehlen wir den Fall der liebevollen Anteilnahme unserer Leserinnen. Möglicherweise ist er noch heilbar.

Liebesbrief in Versen.
Maurius ist in unser Archiv für kommende Berühmtheiten gewandert.

Lieber R. M.
Nicht so viel Abkürzungen, wie z. B. «Hpm. R. aus P. sagt einmal zu Frau M....», das liest sich zu schlecht. Bitte um Adresse.

Heiri in B. Schick eigenes!

Hochachtungsvoll ohne Namen,
so etwas kann vorkommen, wenn man vergisst, den getippten Begleitbrief zu unterschreiben. Also, wie heissen Sie, lieber Riz?

W. M., Zeichner.
Sie können noch viel lernen, denn Sie können noch sehr wenig.

Gute Idee ... aber ...

(Der Brief lautet:)

Möchten Sie folgendes Motiv zeichnerisch verwerten:
Ein Berner versucht im Basler Gartenbad Eglisee einen Kopfsprung zu machen. Während des Kopfsprunges trocknet das Wasser im Bassin immer mehr und mehr ein, bis es ganz ausgetrocknet ist. Noch ist der Kopf des Berners zirka 1 Meter vom Boden des Bassins entfernt. Da kommt die Rettungsmannschaft und legt einen Strohsack auf die Stelle, auf die vermutlich der Berner fallen wird.
Hochachtungsvoll J. L.

... aber, wie sollen wir das zeichnen?

COGNAC
Roffignac
Der Kenner trinkt ihn mit Genuss. — Die Flasche mit Garantie-Etikette ist plombiert.

. . . Nacktheit hat an sich weder mit Sittlichkeit, noch mit Unsittlichkeit etwas zu tun . . .

Bern. Obergericht.

Dieses Plakat, das auf der «Hyspa» in Bern für die nacktkulturlerischen Bestrebungen des «Schweizerischen Lichtbundes» Reklame machte, ist kurz vor Torschluss von Herrn Dr. Hoppeler aus Zürich heruntergerissen und eingesteckt worden. Die Zentralstelle des Schweizerischen Lichtbundes hat nach Kenntnisnahme Strafantrag wegen Diebstahls gestellt.

Das ist natürlich Unsinn!

Wenn Dr. Hoppeler demonstrativ ein Plakat zugunsten der Nacktkultur von der Wand reisst, so kann man ihn deswegen nicht des Diebstahls, sondern höchstens der gewaltsamen Entkleidung von Objekten bezichtigen. Dr. Hoppeler fröhnt also durch sein Handeln selber der Nacktkultur: Er entblösst Ausstellungswände ihres Behanges.

Da nun aber nach dem Urteil des bernischen Obergerichtes: « . . Nacktheit an sich, weder mit Sittlichkeit noch mit Unsittlichkeit etwas zu tun hat . . . . », so kann dem fraglichen Doktor Hoppeler seine Handlungsweise weder als richtlich noch als unsittlich ausgelegt werden.

Dr. Hoppeler wird also die Entscheidung des bernischen Obergerichtes mit Vorteil für sich selber in Anspruch nehmen können. Umsomehr, als dieses in seinem Entscheid nicht aussagt, auf was für Objekte sich sein Begriff der Nacktheit bezieht, weshalb der Begriff sehr wohl auch auf Ausstellungswände seine Anwendung finden kann. Das ist wohl auch der tiefere Grund, warum fraglicher Dr. Hoppeler das Plakat nicht bloss herunterriss, sondern auch einsteckte. Sicherlich wollte er sich damit des massgebenden Entlastungsmaterials versichern, für den Fall, dass ihm jemand die gewaltsame Entblössung der Ausstellungswand zum Vorwurf machen wollte.

Trotz dieser anerkennenswerten Raffinesse scheint uns aber im Gedankengang des Herrn Dr. Hoppeler doch ein lässiger Denkfehler zu stecken. Er offenbart sich in dem Worte «gewaltsam». Es fragt sich nämlich, ob die gewaltsame Bemühung an einem Objekt zur Herbeiführung seiner Nacktheit mit Sittlichkeit oder Unsittlichkeit ebensowenig zu tun habe, wie der herbeigeführte Zustand selbst.

Nehmen wir bloss an, der Schweizerische Lichtbund hätte in weiser Voraussicht aller fanatischen Eventualitäten das kritische Plakat statt einer nackten Wand, einem nackten Mädchen umgehängt. Es frägt sich nun: Hätte Dr. Hoppeler das Plakat trotzdem heruntergerissen, und wenn ja, hätte er sich angesichts des nackten Tatbestandes, mit einiger Aussicht auf Anerkennung, darauf berufen können, dass Nacktheit an und für sich weder mit Sittlichkeit noch mit Unsittlichkeit etwas zu tun hat.

Die Entscheidung ist nicht einfach, doch lässt sich wohl die erste Möglichkeit ohne weiteres bejahen . . . . nämlich dahin, dass ein solches Benehmen an sich mit Sittlichkeit nichts zu tun hat.

Damit ist für uns der Fall befriedigend geklärt. Die Entscheidung der zweiten Möglichkeit überlassen wir getrost den bernischen Gerichten. Möge ein salomonisches Urteil dem Fall mit Humor gerecht werden.

Gr. Rabinovitch

Der Arzt: „Pfui! Diese Unsittlichkeit! Ziehen Sie sofort Ihr Kind an!"

Weckerles Grill-Room
Speiserestaurant im Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.

Gegen Fettsucht, Kropf, Arterienverkalkung und Beschwerden des kritischen Alters, ist die ideale Kur mit
ADIPOSIN VON Dr HAFNER
Preis Fr. 6.50 Laboratoires Plaine 43, Yverdon